02/2013

VWI im Fokus

WIENER WIESENTHAL INSTITUT FÜR HOLOCAUST-STUDIEN (VWI)

02 | Editorial

03 | Abschied und Willkommen ...

05 | Holocaust & Kollaboration nicht zu trennen

08 | VWI-Terminkalender 2013/14

09 | Forschung

13 | Fellowship-Ausschreibung 2014/15

14 | Vermittlung

15 | Kurz notiert

16 | Service & Impressum

Georg Graf, Vorstandsvorsitzender

Wieder läutet – wie viele andere wissenschaftliche Einrichtungen – auch das Wiener Wiesenthal Institut für Holocaust-Studien (VWI) ein neues akademisches Jahr ein. Die ersten Oktobertage sind für das Institut aber auch aus anderen Gründen inzwischen etwas Besonderes: Traditionell wird dann die Simon Wiesenthal Lecture von einem Mitglied des Beirats gehalten, findet die jährliche Sitzung dieses für das wissenschaftliche Programm des VWI so wichtigen Organs statt. Diese Zusammenkunft des Beirats ist keineswegs ein formales, flott nach Tagesordnung durchgepeitschtes Treffen, sondern stellt sowohl für die Mitglieder des Beirats als auch die Vertreterinnen und Vertreter des VWI eine intensive und anstrengende, aber auch ertragreiche Arbeitssitzung dar. Hier ist wohl auch der richtige Ort, um mich beim Beirat für seine für uns so wertvolle Tätigkeit zu bedanken.

Seit Kurzem markiert Anfang Oktober aber auch ein weiteres wichtiges Datum im wissenschaftlichen Leben des Instituts: Die Fellows eines akademischen Zyklus verlassen uns, die neuen kommen an. Und wenn uns inzwischen die erste Generation der VWI-Fellows verlassen hat, so hegen wir natürlich die Hoffnung, dass sie eine gute Erinnerung an die Zeit am Institut mitnehmen und an ihren weiteren Wirkungsstätten Werbeträger für das VWI werden: Vom VWI-Team habe ich nur Positives über die Erfahrungen mit dieser ersten Runde gehört. Die zweite Generation der VWI-Fellows, die im Heftinneren vorgestellt wird, beginnt sich gerade am Institut einzuleben. Auch ihnen sollen im produktiven Umfeld des Instituts, unter Zuhilfenahme seiner gut ausgestatteten Bibliothek und seines Archivs, jene Forschungsarbeiten erfolgreich gelingen, die zu vollenden oder doch zumindest voranzutreiben sie sich vorgenommen haben.

Das Fellow-Programm bleibt ein wesentlicher Bestandteil des VWI. Sein Zweck ist eine doppelte Bereicherung – Bereicherung hier in ganz unanstößig wissenschaftlich-kulturellem Sinn gemeint. Zum einen bereichern die meist ausländischen Fellows mit ihren Themen, wissenschaftlichen Zugangsweisen und Perspektiven den Wissenschaftsbetrieb des VWI, aber darüber hinaus auch anderer österreichischer Forschungsstätten, suchen sie doch das Gespräch mit anderen Forschungseinrichtungen, halten Vorträge und nehmen an Diskussionen teil.

Der einzige Punkt, wo ich befürchte, dass er bei den Fellows nicht unbedingt als Pluspunkt firmiert, sind die sehr beengten räumlichen Gegebenheiten, in denen das VWI derzeit untergebracht ist. Diesbezüglich hat sich jedoch über den Sommer eine positive Entwicklung ergeben: Vor allem dank des unermüdlichen Einsatzes von Vorstandsmitglied Dr. Ariel Muzicant konnte mit dem Bund und der Stadt Wien, denen ich hierfür ausdrücklich danken möchte, Einigkeit darüber erzielt werden, dass der zukünftige Sitz des VWI am Rabensteig 3 sein wird: in jenem uralten Gebäude, das unmittelbar neben der IKG an der Ecke Seitenstettengasse und Rabensteig liegt. Damit wird das VWI an einer Örtlichkeit untergebracht sein, die für ein Institut, dessen Aufgabe die Auseinandersetzung mit der Shoah ist, nicht passender sein könnte.

Foto: VWI

Workshop „Heritage Recovered“ in der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, 19. bis 21. Juni 2013

ENDE DES ERSTEN TURNUS DER VWI-FELLOWSHIPS

Abschied und Willkommen ...

Ende September stand das VWI zum ersten Mal vor der Aufgabe, sich von seinen Fellows verabschieden zu müssen. Dies erwies sich als nicht leichte Aufgabe, waren sie doch innert eines akademischen Jahres Teil des Teams, des Instituts geworden.

Wissenschaftlich hatten die Projekte und Arbeiten der zwei Senior, zwei Research und fünf Junior Fellows 2012/13 den Forschungsschwerpunkt des *VWI* einen großen Schritt weitergebracht: Die von der akademischen Programmleiterin Éva Kovács und dem Geschäftsführer Béla Rásky moderierten internen Diskussionen im „Methods and Sources“-Seminar waren ausnahmslos intensiv und immer – um mit einem Modewort zu operieren – spannend, erwiesen sich aber gleichzeitig als wichtig für die Weiterentwicklung der arbeitsbezogenen thematischen und methodischen Fragestellungen der einzelnen Fellows. Die „*VWI* goes to ...“-Kolloquien fanden weiterhin an im jeweiligen Themenbereich der Fellows forschenden Instituten und Einrichtungen statt und stellten die einzelnen Arbeitsvorhaben detailliert vor. Auch dank der von den Gastgeberinnen und Gastgebern organisierten wissenschaftlichen Kommentare des anwesenden Fachpublikums waren diese Nachmittage von hohem akademischem Niveau, wenn auch nicht immer ohne Kontroverse.

Die meisten der nunmehr zu „Alumnis“, zu „Alt-Fellows“, des *VWI* gewordenen Stipendiatinnen und Stipendiaten setzen auch nach dem Ende ihres Wien-Aufenthaltes ihre akademische Laufbahn fort: Dem *VWI* bleibt es nur, ihnen auch auf diesem Weg alles Gute zu wünschen und zu hoffen, dass sie im Zuge ihrer künftigen Laufbahn in der einen oder anderen Form wieder ans *VWI* zurückkehren werden. Berichte über die Arbeiten der einzelnen Fellows werden in Kürze auf der Homepage des *VWI* zu finden sein.

Vom Erfinden einer Tradition: das neue akademische Jahr am VWI

Kurz nach den Verabschiedungen startete das *VWI* in ein neues Arbeitsjahr: wiederum mit dem Empfang der bereits im Frühling vom wissenschaftlichen Beirat ausgewählten Fellows, abermals mit einer *Simon Wiesenthal Lecture* eines Vertreters des Beirats und erneut mit der alljährlichen Sitzung des internationalen wissenschaftlichen Beirats des *VWI*. ➤

Gustavo Corni bei seiner Simon Wiesenthal Lecture, 3. Oktober 2013

Gedenken am Jahrestag der Bücherverbrennungen 1933, 10. Mai 2013

Methoden- und Quellenseminar von Research Fellow Kate Lebow im Jüdischen Museum, 6. November 2013

Sitzung des Internationalen Wissenschaftlichen Beirats, 4. Oktober 2013

Fotos: VWI

Die äußerst gut besuchte, in den Medien auch beachtete *Lecture* von Gustavo Corni fasste unter dem Titel „Die ‚guten Italiener' und die Judenverfolgungen des Faschismus" die wichtigsten Debatten, vor allem aber auch die Revisionen des italienischen Geschichtsbildes und der Geschichtspolitik Italiens in den letzten dreißig Jahren zusammen. Corni sparte dabei seine eigene Rolle als Historiker und Professor der Zeitgeschichte in diesem Prozess nicht aus, reflektierte diese aber auch durchaus ironisch: Der Vortrag wird in Kürze über den YouTube-Kanal des *VWI* zum „Nachschauen bzw. Nachhören" bereitstehen.

Arbeitsintensive Sitzung mit dem Wissenschaftlichen Beirat

Am 4. Oktober folgte die Sitzung des Internationalen Wissenschaftlichen Beirats, wofür dem *VWI* diesmal das *Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien* die Räumlichkeiten zur Verfügung stellte. Noch im Juni hatte die *VWI*-Generalversammlung drei renommierte Akademikerinnen und Akademiker eingeladen, dem wichtigsten akademischen Gremium des Instituts beizutreten: Jolanta Ambrosewicz-Jacobs von der *Krakauer Uniwersytet Jagielloński,* Irina Scherbakowa von *Memorial* in Moskau und Dominique Trimbur als Vertreter der *Pariser Fondation pour la Mémoire de la Shoah* hatten diese Einladung angenommen. Außer Peter Black, der als US-Beamter wegen der Budgetauseinandersetzungen (zwangs) beurlaubt war, konnten auch alle anderen, schon seit Längerem tätigen Beiratsmitglieder diesmal nach Wien kommen.

Die Sitzung, an der sowohl die Arbeit des vergangenen Jahres evaluiert als auch die Pläne für das kommende ausführlich besprochen wurden, war wie immer arbeitsintensiv, zog aber wertvolle Empfehlungen der Beirätinnen und Beiräte an das *VWI*-Team für die anstehenden Arbeiten nach sich – vor allem, was den Start der wissenschaftlichen Buchreihe des Instituts betrifft.

Anfang Oktober hatten auch die ersten Fellows 2013/14 ihre Plätze am Institut eingenommen. Die Eingewöhnungsphase dauert nur kurz, fanden schon in den ersten Wochen zwei Methodenseminare und zwei Kolloquien statt. Die heurige Exkursion diente, wie schon im Vorjahr, neben der wissenschaftlichen Zielsetzung einem ersten Team-Building. Das am *VWI* vorherrschende internationale Klima wird auch durch den zweiten Turnus der Forscherinnen und Forscher, die diesmal aus Dänemark, Deutschland, Großbritannien, Österreich, Israel, Polen, der Slowakei, Ungarn und den USA kommen, gefördert. Über ihren akademischen Background, ihre Projekte mehr im Heftinneren.

Die Zeithistorikerin Dr. Rosemarie Burgstaller, die an der *Universität Wien* zum Thema „NS-Feindbild-Ausstellungen 1933–1945. Propaganda, ‚Volksgemeinschaft' und visuelle Gewalt" promovierte, wird im Rahmen eines Praktikums Ideen für die zukünftige Gestaltung von und Konzepte für Interventionen im öffentlichen Raum für das *VWI* entwickeln. ‹

Foto: HL-Senteret

Holocaust-Forschungszentrum in Quislings „Villa Grande"

INTERVIEW ZUR HOLOCAUST-FORSCHUNG IN NORWEGEN

Holocaust und Kollaboration nicht mehr zu trennen

Mehrere europäische und amerikanische Städte unterhalten Einrichtungen zur Dokumentation und Erforschung des Holocaust: VWI im Fokus stellt einige von ihnen in einem kurzen Gespräch mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern dieser Institutionen vor. Mit Guri Hjeltnes vom Senter for studier av Holocaust og livssynsminoriteter sprachen Béla Rásky und Philipp Rohrbach.

Könnten Sie uns bitte einen kurzen Überblick über die Geschichte des Zentrums für Studien des Holocaust und religiöser Minderheiten in Oslo und seine Tätigkeitsfelder geben?

Hjeltnes: Im Windschatten der Berichterstattung über den NS-Raub jüdischen Eigentums waren nach 1990 in vielen Ländern Kommissionen eingerichtet worden, als Folge des Zeitungsartikels „Der große Raub an den Juden" von Bjørn Westlie 1995 auch in Norwegen. Ein Jahr darauf wurde ein Ausschuss damit beauftragt, das Ausmaß dieses Raubes im besetzten Norwegen zu untersuchen. Der Psychologe Berit Reisel und der Historiker Bjarte Bruland stimmten dem Abschlussbericht des Ausschusses allerdings nicht zu. Streitpunkt war die Frage, ob die norwegischen Juden nach dem Krieg angemessen restituiert worden seien: Laut Mehrheitsbericht sei der norwegische Staat nicht verpflichtet gewesen, Verluste wiedergutzumachen, die der in die Hände der Besatzer geratenen Zivilbevölkerung erstanden sind. Da in den Nachkriegsjahren die Regierungen dem Wiederaufbau absolute Priorität eingeräumt hätten, konnte niemand damit rechnen, restituiert zu werden. Reisel und Bruland argumentierten demgegenüber im Minderheitsbericht, Juden hätten sich in einer vollkommen anderen Lage befunden, weil bei ihnen gerade die wirtschaftliche Auslöschung ein Teil der NS-Vernichtungspolitik war.

1999 setzte die Regierung die Wiedergutmachung auf Basis des Minderheitsberichts um. Das norwegische Parlament, der *Storting,* stimmte der Bereitstellung einer Summe von 450 Millionen Kronen (55 Millionen Euro) zu. Das meiste ging an norwegische Holocaust-Opfer und deren Nachkommen, ein Teil kam Projekten zugute: Auch das Budget des 2001 gegründeten *HL-Senteret* kommt aus diesem Fonds.

Das Zentrum ist eine Forschungs- und Bildungseinrichtung mit einer Dauerausstellung zum Holocaust. 2005 übersiedelte es in die „Villa Grande", die ehemalige Privatresidenz von Vidkun Quisling, dem ehemaligen Führer der norwegischen Nationalsozialisten und Kopf des Kollaborationsregimes. Zurzeit arbeiten 23 Personen im Zentrum. Der Holocaust in Norwegen steht im Mittelpunkt der Arbeit, des Weiteren das Studium von Antisemitismus und Faschismus sowie Menschenrechtsverletzungen und Genoziden. ➤

Foto: HL-Senteret

Guri Hjeltnes, Journalistin und Historikerin, ist seit 2012 Direktorin des *HL-Senteret.* Sie forschte zur norwegischen Geschichte im Zweiten Weltkrieg sowie zur Geschichte des norwegischen Nationalsozialismus. Hjeltnes war von 2000 bis 2002 Visiting Scholar in *Yale.* Seit 2004 Professorin an der *BI Norwegian Business School,* war Hjeltnes Mitglied des Parlamentsausschusses zur Untersuchung des Terroranschlages vom 11. Juli 2011 in Oslo und Utøya.

Das Zentrum verbreitet mit seiner Arbeit in Zusammenhang stehendes Wissen mittels wissenschaftlicher Veröffentlichungen und Konferenzen, öffentlicher Vorträge und Lehrerfortbildungsseminaren. Von den Projekten erwähnt seien beispielsweise „Demokratische Einrichtungen versus NS-Besatzungsregime: Norwegen in vergleichender Perspektive“ und „Demokratische Bereitschaft im Kampf gegen Rassismus und Antisemitismus“.

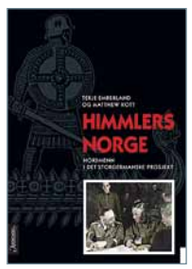
Neubestimmung von Quislings Privatresidenz

Die Unterrichtsabteilung des Zentrums organisiert Lehrerseminare, deren Schwerpunkt auf Aktivität, Reflexion und Dialog liegt. Jährlich besuchen uns über 6.000 Schüler. Die Abteilung stellt auch Ressourcen für andere Museen und Bildungseinrichtungen zur Verfügung. Ein aktuelles Projekt ist *DEMBRA* („Democratic Preparedness against Racism and Antisemitism”), mit dem Ziel, Antisemitismus, Rassismus und undemokratischen Einstellungen an Schulen einen Riegel vorzuschieben. Es richtet sich an Lehrer sowie Schulverwaltungen.

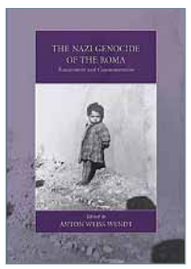
BÜCHER

Mehr Information dazu in der VWI-Bibliothek

Terje Emberland/Matthew Kott
Himmlers Norge: Nordmenn i det storgermanske prosjekt.
Oslo 2012
Signatur: VWI-19281



Anton Weiss-Wendt, The Nazi-Genocide of the Roma: Reassessment and Commemoration.
New York/Oxford 2013
Signatur: VWI-19308



Gibt es am Zentrum auch eine holocaustrelevante Sammlung? Gibt es weitere ähnliche Einrichtungen in Norwegen?

Hjeltnes: Die zentralen Dokumente zum Holocaust in Norwegen befinden sich im *Riksarkivet* in Oslo. Das *HL-Senteret* selbst sammelt Erinnerungen von Holocaust-Überlebenden, von denen einige auch in unsere Dauerausstellung eingebunden sind. Dank der Bemühungen des bekannten Dichters Jan Erik Vold kam die Sammlung von Briefen und Tagebüchern von Ruth Maier an uns, die als Jüdin aus Österreich flüchten musste. *HL-Senteret* verfügt über zahlreiche persönliche Archive von Holocaust-Überlebenden, die von ihren Nachkommen gespendet wurden. Die Sammlung an Objekten rührt aus privaten Zuwendungen, die wir bei der Konzeption der Dauerausstellung erhielten. Sie wächst laufend. Die wissenschaftliche Bibliothek verfügt über die größte Sammlung an holocaustbezogenen Büchern in Norwegen. Unsere Forschungen produzieren neue Primärquellen, zum Beispiel im Rahmen des Projekts „Norwegische Freiwillige in der deutschen Waffen-SS“. Das Projekt „‚Jude‘ als kulturelles Konstrukt in der norwegischen Gesellschaft, 1814 – 1940“ führte zu einer digitalisierten Sammlung an Zeitungsausschnitten.

Einzigartige Einrichtung in ganz Norwegen

Es gibt in Norwegen keine vergleichbare Einrichtung, was den Holocaust-Schwerpunkt, aber auch die Kombination von Museum, Forschungszentrum und Bildungseinrichtung betrifft. Ähnliche Einrichtungen sind das *Jødisk Museum* in Oslo und das *Falstadsenteret* in der Nähe von Trondheim. Ersteres erzählt die Geschichte der Juden in Norwegen, während Letzteres, in einem ehemaligen KZ, über Kriegsgefangenenlager im besetzten Norwegen forscht.

Wie ist es um die Holocaust-Forschung in Norwegen bestellt, auch im Bezug auf die Frage des Widerstands und der Hilfe für jüdische Bürger?

Hjeltnes: Über zwei Diplomstudienlehrgänge an den *Universitäten Oslo* bzw. *Bergen* hinaus gibt es für Holocaust-Forschung keinen institutionalisierten Rahmen. Das ist auch die Lücke, die das Zentrum mit Konferenzen und Seminaren und mit der Betreuung von Magister- und Doktorarbeiten zu schließen versucht. Anfang dieses Jahres unterzeichneten wir mit der *Universität Oslo* ein Fünf-Jahres-Abkommen über eine Vorlesung über die NS-Besatzung und den Holocaust. Dieses soll auf moderne jüdische Geschichte und vergleichende Genozid-Studien ausgeweitet werden.

2010 beauftragte das *Ministerium für Kinder, Gleichheit und soziale Integration* uns mit einer Studie über die Einstellung gegenüber Juden und anderen Minderheiten in Norwegen. Der Bericht wurde im Mai 2012 sowohl Norwegisch als auch Englisch veröffentlicht und ist inzwischen Referenzpunkt der öffentlichen Debatten. Als Ergänzung zum Bericht wurde auf Basis von 48 Interviews in den jüdischen Gemeinden von Oslo und Trondheim die qualitative Studie „Jüdisch in Norwegen“ erstellt. Im Dezember 2012 fertiggestellt, wird sie demnächst veröffentlicht. Eine eigene Stelle zur Erforschung des aktuellen Antisemitismus wird am Zentrum gerade eingerichtet.

Fotos: HL-Senteret

Dauerausstellung zur NS-Okkupationszeit und zum Holocaust in Norwegen

Zuletzt zur Frage der Erinnerung des Holocaust und inwieweit diese mit der Frage der Kollaboration verbunden bzw. davon getrennt ist? Und könnten Sie uns etwas zu den „dunklen Flecken“ der norwegischen Zeitgeschichte sagen?

Hjeltnes: Bis kurz nach der Gründung des *HL-Senteret* wurde der Holocaust nur als Marginalie der nationalen Geschichte gesehen. Es war von Anfang an unser Anliegen, den Stellenwert der lokalen Mittäterschaft am Massenmord aufzuzeigen: Sieben Jahre nach Eröffnung des Zentrums ist es unmöglich geworden, Holocaust und norwegische Kollaboration voneinander zu trennen.

> „Eine Wende in der norwegischen Wahrnehmung des Zweiten Weltkriegs.“

1999 meinte der erste Direktor des *HL-Senteret*, Odd-Bjørn Fure, die norwegische Geschichtsschreibung zeige eine gewisse Bevorzugung „national erinnerungswerter“ Ereignisse, also jener Aspekte der Geschichte des Weltkriegs, die in die größere Erzählung des Widerstands hineinpassen würden. Als mögliche neue Forschungsfelder machte er damals die Vernichtung der Juden, die Frage der norwegischen SS-Freiwilligen, von der Widerstandsbewegung ausgeführte Morde, die Kinder deutscher Soldaten und NS-Parteimitglieder sowie die sowjetischen und jugoslawischen Kriegsgefangenen in Norwegen fest.

In den vergangenen zehn bis fünfzehn Jahren sind diese Themen zu den wichtigsten öffentlichen und historiografischen Fragestellungen geworden. Vortragende einer Konferenz Anfang dieses Jahres machten eine „universalistische“ Wende in der norwegischen Wahrnehmung des Zweiten Weltkriegs aus, die von der Idee fundamentaler Menschenrechte geprägt sei, die wiederum zum Kern der nationalen Identität geworden sei. Wohl am eindrücklichsten illustriert diesen Trend die Betonung der Rolle von Norwegern im Holocaust. Bei mehreren Anlässen entschuldigten sich 2012 Ministerpräsident Jan Stoltenberg und der Chef der nationalen Polizeibehörde Odd Roger Humlegård offiziell für die Rolle, die Norweger bei der Ergreifung norwegischer Juden gespielt hatten, ohne aber diese Schuld ausschließlich lokalen Nationalsozialisten anzulasten, wie dies in der Vergangenheit immer geschehen war. Dank der Bemühungen von Organisationen wie *Hvite busser til Auschwitz* und *Aktive Fredsreiser* haben Zehntausende Studenten ehemalige Konzentrations- und Vernichtungslager besucht. Laut dem aktuellen, vom Zentrum veröffentlichten Bericht zum Antisemitismus in Norwegen befürworten 92 Prozent der Befragten, dass Kinder über das Leid der norwegischen Juden im Holocaust etwas erfahren sollten. Nach dem Grund gefragt, antworteten 72 Prozent, weil es ein „wichtiger Teil der norwegischen Geschichte“ gewesen sei.

Im Jahr 2000 entschuldigte sich der norwegische Ministerpräsident offiziell bei den Kindern von deutschen Soldaten für deren Behandlung im Nachkriegs-Norwegen. 2002 folgte der *Storting* diesem Beispiel und stellte Mittel zur Erforschung der Geschichte dieser Menschen zur Verfügung: Das Buch des Soziologen Dag Ellingsen und des Historikers Lars Borgersrud beschrieb die klägliche Rolle des norwegischen Staates in Bezug auf diese Kinder. Weitere Bücher, so der prämiierte Beitrag des Journalisten Helle Aarnes 2009, fokussierten auf das Schicksal der Mütter dieser Kinder: Das *Städtische Museum Oslo* zeigt zurzeit eine Ausstellung zu diesem Thema. ‹

Veranstaltungen des VWI 2013/2014

SIMON WIESENTHAL LECTURES DACHFOYER DES HAUS-, HOF- UND STAATSARCHIVS, MINORITENPLATZ 1, 1010 WIEN, 18.30 UHR	
12. Dezember 2013	**Mária M. Kovács** (Central European University, Budapest) *Disenfranchised by Law: The 'Numerus Clausus' in Hungary 1920 – 1945*
23. Jänner 2014	**Julia von dem Knesebeck** (München). *Die Auseinandersetzungen um die Wiedergutmachung der Roma in der Bundesrepublik Deutschland nach 1945*
13. März 2014	**Jeffrey C. Alexander** (Yale University, Hartford) *From War Crime to Holocaust. A Cultural Sociology of Collective Trauma*
VWI GOES TO ... – DER KOLLOQUIENZYKLUS DER VWI-FELLOWS	
30. Oktober 2013	**... Institut für Kultur- und Sozialanthropologie der Universität Wien** *Sławomir Kapralski, The Holocaust as a Frame of Memory and the Roma/Sinti Movement in Austria. Commentary: Gerhard Baumgartner*
20. November 2013	**... Institut für Konfliktforschung** *Alexander Korb, Vom Ende der Gewalt. Transformation in Jugoslawien 1944 – 1954. Kommentar: Walter Fend, Institut für Konfliktforschung, Wien*
22. Jänner 2014	**... Katholisch-Theologische Fakultät der Universität Wien** *David Lebovitch-Dahl, Antisemitism, Nationalism and the Austrian Province of the Society of Jesus, 1918 – 1939, in a Comparative Perspective. Commentary: Rupert Klieber, Katholisch-Theologische Fakultät der Universität Wien*
5. Februar 2014	**... Slowakisches Institut, Wien** *Miloslav Szabó, Der Antisemitismus in der Slowakei. Kommentar: Eduard Nižnansky*
6. März 2014	**... „Interaktionen" am Institut für Zeitgeschichte** *Katherine Lebow, Postwar Testimony, Polish Survivors, and the Cultural Specificities of Narrative Practice. Commentary: Johanna Gehmacher, Institut für Zeitgeschichte, Wien*
PRÄSENTATION VON NEUERSCHEINUNGEN & -ERWERBUNGEN	
Frühling 2014 (in Planung)	**Präsentation von Band 9** Judenverfolgung im Generalgouvernement 1941 – 1945 der Edition *Die Verfolgung und Ermordung der europäischen Juden*
INTERVENTIONEN IM ÖFFENTLICHEN RAUM	
27. Mai 2014	Gedenktour zu den Stätten ungarischer Zwangsarbeit in Wien
VWI-VISUALS	
5. Dezember 2013	**„Pokłosie – Aftermath"** (Władysław Pasikowski, PL 2012), mit englischen Untertiteln. Commentary: Szewach Weiss (University Haifa) in Zusammenarbeit mit der Botschaft der Republik Polen, Wien
KONFERENZEN, WORKSHOPS & ROUND TABLES	
5. – 7. Dezember 2013	**Collaboration in Eastern Europe during World War II and the Holocaust** Simon Wiesenthal Conference 2013, Palais Trautson, 1070 Wien, Museumstraße 7 mit dem United States Holocaust Memorial Museum, Washington DC
16. April 2014 (in Planung)	**Auf anderen Wegen?** Podiumsdiskussion zum Stand der ungarischen Holocaust-Forschung und aktuellen Fragen der ungarischen Geschichtspolitik mit Expertinnen und Experten aus Ungarn und anderen Ländern aus Anlass des ungarischen Holocaust-Gedenktages
22. – 24. Mai 2014	**Konstellationen biographischer Erzählungen über Gewalterfahrung. Zur Nachgeschichte des Nationalsozialismus zwischen kommunikativem und kulturellem Gedächtnis.** Loos-Räume, 1010 Wien, Bartensteingasse 9, mit den Instituten für Europäische Ethnologie bzw. Zeitgeschichte der Universität Wien, in Zusammenarbeit mit der Wienbibliothek

Zu den Veranstaltungen wird gesondert eingeladen. Änderungen vorbehalten.

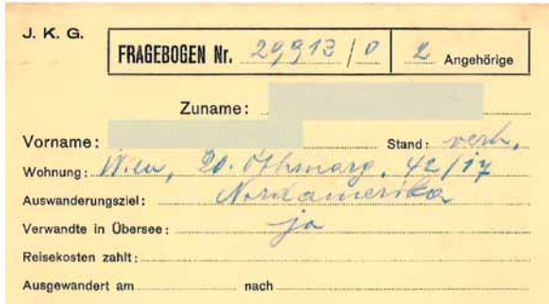
Anmeldung für Einladungen unter http://www.vwi.ac.at oder office@vwi.ac.at

VERTREIBUNG – EXIL – EMIGRATION

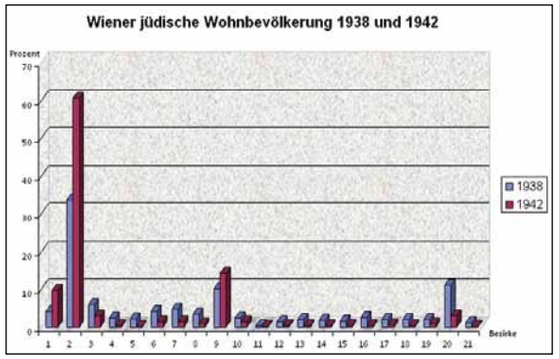
Kooperationsprojekt vor dem Abschluss

DOW Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes

Seit Jänner 2012 führt das *Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstands (DÖW)* in Kooperation mit dem *VWI* das Projekt „Vertreibung – Exil – Emigration. Die jüdisch-österreichischen NS-Vertriebenen im Spiegel der ‚Auswandererkartei' der IKG Wien" durch. Bereits seit mehr als vier Jahrzehnten zählen Forschungen zu Aspekten der erzwungenen Emigration und des Exils zu einem Arbeitsschwerpunkt des *DÖW*. Die Reihe „Österreicher im Exil" dokumentierte die Länder Frankreich, Belgien, Spanien, USA, Mexiko, Sowjetunion und Großbritannien. Zwar wuchs in den letzten zwei Jahrzehnten die Zahl der Publikationen zu unterschiedlichen Bereichen der NS-Herrschaft in Österreich beträchtlich, die Zahl der Arbeiten, welche die Vertreibung der jüdischen Bevölkerung insgesamt in den Blick nehmen, blieb aber bis heute beschränkt. Bis 1942 mussten über 130.000 Menschen Österreich aus politischen und/oder rassistischen Gründen – 100.000 alleine zwischen 11. März 1938 und Mai 1939 – ihre Heimat verlassen. Die große Mehrheit waren Jüdinnen und Juden im Sinne der „Nürnberger Gesetze".


J. K. G.
FRAGEBOGEN Nr. 29913 / 0 2 Angehörige
Zuname:
Vorname: Stand: verh.
Wohnung: Wien, 20. Obmarg. 42/17
Auswanderungsziel: Amerika
Verwandte in Übersee: ja
Reisekosten zahlt:
Ausgewandert am nach

Die *Israelitische Kultusgemeinde* gab im Juli/August 1938 an jüdische Auswanderungswerberinnen und -werber Fragebögen aus und erfasste sie karteimäßig. Im August 1938 enthielt die Auswandererkartei laut *IKG* Angaben zu ca. 136.000 Personen. Die Kartei schlüsselt den Bestand jener „Fragebögen für Auswanderer" auf, welche die zu dieser Zeit in Wien lebenden „Glaubensjuden und -jüdinnen" freiwillig ausfüllen konnten. Insgesamt enthält der heute erhaltene Bestand 97.027 Einträge zu Personen (mit ca. 5.000 bis 6.000 Dubletten) – bislang konnten ungefähr 40.000 Personen identifiziert und mit den bereits im *DÖW* vorhandenen Datenbanken abgeglichen werden. Darüber hinaus wurden die Wiener Wohnadressen so weit wie möglich verifiziert.



Die Abbildung am Beispiel ausgewählter Bezirke zeigt anschaulich, wie Wien systematisch „judenrein" gemacht wurde. Damit kann festgestellt werden, dass, obwohl Wien kein verwaltungsmäßig definiertes Ghetto hatte, durch die Konzentration in bestimmten Wohngegenden dennoch eine Art von Ghettoisierung stattfand. Gemeinsam mit den wissenschaftlichen Dokumentationsprojekten „Vertreibung – Exil – Emigration. Die österreichischen NS-Vertriebenen im Spiegel der Sammlung der Rechtsanwaltskanzlei Dr. Hugo Ebner" sowie „Namentliche Erfassung der Holocaustopfer" wird in Zukunft eine Darstellung der NS-Verfolgungsmaßnahmen in einer größeren Bandbreite als bisher möglich sein. Damit können die Sozialstruktur der österreichischen Jüdinnen und Juden, die Opfer der NS-Gewalt geworden sind, dargestellt und Fragen zu Alter, Geschlecht, sozialer Herkunft, regionaler Verteilung und Herkunft, zur Situation vor der Verfolgung und zum Zeitpunkt der Verfolgung, zu Familienschicksalen, regionalen und geschlechtsspezifischen Unterschieden auf der Basis empirischer Befunde beantwortet werden.

www.doew.at

István Pál Ádám MA; nach Arbeiten im Bereich der Restitution von Holocaust-Überlebenden in Ungarn, MA-Studium an der *Central European University* in Budapest; zurzeit Doktorand an der *University of Bristol* bei Professor Tim Cole und Josie McLellan

ISTVÁN PÁL ÁDÁM

JUNIOR FELLOW (03/2014 – 08/2014)

UNBETEILIGTE ZUSCHAUER AM GENOZID? DIE ROLLE DER HAUSBESORGER IM UNGARISCHEN HOLOCAUST

Juni 1944 trennte die ungarische Regierung jüdische und nicht jüdische Bewohner Budapests, indem sie bestimmte Gebäude zu „Judenhäusern" erklärte. Hausbesorger dieser Häuser waren keinem Amt unterstellt, aber praktisch mit der Durchführung der diskriminierenden Maßnahmen betraut. Sie agierten als Mittelspersonen zwischen Behörden und jüdischen Bürgern, was ihnen eine weit größere Bandbreite an Handlungsmöglichkeiten einräumte als anderen sogenannten Unbeteiligten: Akten eines Volksgerichtsprozesses, Zeugenaussagen, autobiografische Quellen und zeitgenössische Zeitungen zeigen, wie gewöhnliche ungarische Bürger Macht und Einfluss über ihre jüdischen Mitbürger erhielten.

Dr. Natalia Aleksiun; Associate Professor für moderne jüdische Geschichte am *Touro College*, New York, Assistenzprofessorin am *Institut für Geschichte der Polnischen Akademie der Wissenschaften;* Forschungsschwerpunkte sind die Geschichte der polnischen Juden, polnisch-jüdische Beziehungen und polnisch-jüdische Geschichtsschreibung

NATALIA ALEKSIUN

SENIOR FELLOW (04/2014 – 09/2014)

„CHRISTLICHE LEICHNAME NUR FÜR CHRISTEN": DIE KADAVER-AFFÄRE, ANTISEMITISMUS UND DIE AUSBILDUNG JÜDISCHER ÄRZTE IM EUROPA DER ZWISCHENKRIEGSZEIT

Rechtsgerichtete Studierende der Medizin an ost- und ostmitteleuropäischen Universitäten vertraten in der Zwischenkriegszeit angesichts des anhaltenden Mangels an Leichnamen die Ansicht, die jüdischen Gemeinden hätten zu wenige dieser für Sezierkurse zur Verfügung gestellt. Dies produzierte rund um die sogenannte „Kadaver-Affäre" ein Amalgam von Argumenten über Wissenschaft und Fortschritt, gerechte Verteilung von Rechten, Pflichten und Verantwortlichkeiten sowie die Projektion, dass Juden sich selbst als religiös und rassisch überlegen fühlten. Letztlich ging es aber darum, jüdischen Studierenden den Universitätszugang zu verwehren bzw. sie zu segregieren.

Dr. Kinga Frojimovics; Historikerin und Archivarin, seit 2007 Leiterin der Ungarischen Abteilung des Archivs in Yad Vashem; Forschungsschwerpunkte sind Geschichte der Juden in Ungarn im 19. und 20. Jahrhundert, mit dem Fokus auf jüdische religiöse Entwicklungen und Tendenzen sowie den Holocaust

KINGA FROJIMOVICS

RESEARCH FELLOW (12/2013 – 08/2014)

DIE BEZIEHUNGEN ZWISCHEN DER JÜDISCHEN GEMEINDE PEST UND DER IKG WIEN VOM ANSCHLUSS BIS ZUM BEGINN DER DEPORTATIONEN 1938 – 1941

1938 waren die Gemeinden von Pest und Wien die beiden größten jüdischen Gemeinwesen Mitteleuropas und blickten auf eine lange Tradition wechselseitiger Beziehungen zurück. Nach dem Anschluss änderte sich diese Beziehung aber drastisch: Infolge der antijüdischen Diskriminierungsmaßnahmen lösten Beziehungen im Bereich der sozialen Hilfe und legalen Unterstützung jede andere Form des Kontaktes ab. Eine systematische Studie dieser zwischen 1938 und 1941 bestehenden Interaktion wird es ermöglichen zu verstehen, wie die immer größerem feindlichem Druck ausgesetzten zentralen Einrichtungen jüdischen Lebens versuchten, ihren Mitgliedern, aber auch einander in dieser ersten Phase des Holocaust zu helfen.

SŁAWOMIR KAPRALSKI

SENIOR FELLOW (10/2013 – 08/2014)

DER HOLOCAUST ALS ERINNERUNGSRAHMEN SOWIE -VORGABE UND DIE ROMA/SINTI-BEWEGUNG IN ÖSTERREICH UND POLEN

Untersucht wird, wie das Schweigen um das Schicksal der Roma/Sinti im Zweiten Weltkrieg in Österreich und Polen gebrochen wurde – und auch die Mechanismen der Konstruktion eines Roma-Gedächtnisses in Bezug auf den Völkermord. Im Zentrum stehen dabei die Verfolgung der NS-Verbrechen, die Wiedergutmachung, die Beziehungen zwischen jüdischen Organisationen und jenen der Roma/Sinti, die Rolle der Mobilisierung und die Unterschiede der Gedenkkulturen in beiden Ländern. Ebenso analysiert werden soll, welche Auswirkungen dieses Erinnern auf die Roma/Sinti-Bewegung bezüglich des Kampfes gegen den „Antiziganismus" und der Verbesserung der sozialen und wirtschaftlichen Lebensbedingungen der Roma hat.

Dr. Sławomir Kapralski, Soziologe am Institut für Philosophie und Soziologie der Polnischen Akademie der Wissenschaften, Warschau; Forschungsschwerpunkte sind Identität und kollektives Gedächtnis sowie Roma/Sinti und der Holocaust

ALEXANDER KORB

RESEARCH FELLOW (10/2013 – 03/2014)

VOM ENDE DER GEWALT. TRANSFORMATION IN JUGOSLAWIEN 1944 – 1953

Im Anschluss an das Buch über die Massengewalt, die während des Zweiten Weltkriegs den Balkan erschütterte, soll die Frage aufgeworfen werden, wie Gewalt eigentlich endet. Gerade für Südosteuropa bedeutete die deutsche Kapitulation 1945 nicht den Beginn des Friedens: Bürger- und Guerillakrieg, ethnische Säuberungen, Pogrome und Abrechnungsgewalt verdichteten sich vielmehr zu einem Szenario, das für weite Teile Südost- und Ostmitteleuropas prägend blieb. Am Beispiel Jugoslawiens wird der Übergang vom Krieg zum Frieden erforscht und versucht, das Ende der Gewalt zu verstehen. Die Forschungsergebnisse werden in diversen Artikeln und in einem Buch (mit Dieter Pohl) präsentiert.

Dr. Alexander Korb; 2010 Promotion an der *Humboldt-Universität zu Berlin;* 2013 Autor eines mehrfach ausgezeichneten Buches zur Massengewalt der Ustaša gegen Serben, Juden und Roma in Kroatien 1941 – 1945, stv. Direktor des *Stanley Burton Centre for Holocaust and Genocide Studies* in Leicester

DAVID LEBOVITCH DAHL

RESEARCH FELLOW (10/2013 – 08/2014)

ANTISEMITISMUS, NATIONALISMUS UND DIE ÖSTERREICHISCHE PROVINZ DER GESELLSCHAFT JESU 1918 – 1939, IN VERGLEICHENDER PERSPEKTIVE

Untersucht werden Einstellungen zu Nationalismus und Rassismus der Jesuiten in der Zwischenkriegszeit. Eine Analyse der Auseinandersetzungen über Antisemitismus innerhalb des von supranationalen und örtlichen Anliegen beeinflussten Ordens wird zu einem besseren Verständnis der Faktoren führen, die über Unterstützung oder Zurückhaltung gegenüber solchen Tendenzen in katholischen Einrichtungen entschieden. Österreich ist wegen des politischen Katholizismus und seiner Rolle im Holocaust besonders wichtig. Zusätzlich wird durch die Untersuchung der jesuitischen Positionen die Frage der Kontinuität des Antisemitismus vom 19. Jahrhundert bis zum Zweiten Weltkrieg angesprochen.

David Lebovitch Dahl, Ph.D.; 2008 Absolvent des *Europäischen Hochschulinstituts,* Florenz, Forschungsschwerpunkt ist der Antisemitismus und Nationalismus in der römisch-katholischen Kirche im 19. und 20. Jahrhundert

Katherine Lebow, Ph.D., Absolventin der *Columbia University,* New York, unterrichtete an der *University of Virginia* und *University of Newcastle,* ihre Forschungsschwerpunkte sind polnische Zeitgeschichte und Fragen von Autobiografien „kleiner Männer und Frauen"

KATHERINE A. LEBOW

RESEARCH FELLOW (10/2013 – 03/2014)
NACHKRIEGSZEUGENAUSSAGEN, POLNISCHE ÜBERLEBENDE UND DIE KULTURELLEN AUSPRÄGUNGEN NARRATIVER PRAXIS

Eine frühe Antwort auf die Shoah war das Sammeln von Zeugenaussagen. Dieses Vermächtnis wird im Projekt im Rahmen der „Autobiographie von jedermann" in den polnischen Sozialwissenschaften erörtert. In dieser Tradition wurden Praktiken, die die Stimmen „normaler" Individuen in den Vordergrund stellten, Zusammenstellungen von Erinnerungen arbeitsloser Arbeiter und verzweifelter Bauern, die oft zu Bestsellern wurden, oder persönliche Narrative häufig als eine Form „moralischer Zeugenschaft" benutzt. Untersucht werden die Einflüsse dieses Vermächtnisses auf Überlebende, die mit noch nie da gewesenen Anforderungen bezüglich der Dokumentation und Erinnerung des Holocaust konfrontiert waren.

Mag.ª Eva Reder; Doktorandin am *Institut für Osteuropäische Geschichte, Universität Wien,* mit dem Thema des VWI-Forschungsvorhabens. 2010 – 2013 Mitarbeiterin der *Österreichischen Mediathek/Technisches Museum,* Wien

EVA REDER

JUNIOR FELLOW (10/2013 – 08/2014)
POGROME IN POLEN 1918/20 UND 1945/46: AUSLÖSER, MOTIVE, PRAKTIKEN DER GEWALT

Analysiert werden Unterschiede, Gemeinsamkeiten und Kontinuitäten von Pogromen in Polen 1918 – 1920 und 1945 – 1946. Der Fokus liegt dabei auf den Auslösern, der Rolle der sich konsolidierenden Staatlichkeit sowie der Pogromdynamik. Für beide Vergleichszeiträume ist das Konstrukt der jüdischen Aggression wesentlich, da es in beiden Fällen zentral für die Selbstrechtfertigung der Täter ist. Dabei wird vor allem performatives Verhalten berücksichtigt: Der Darstellung wird damit zugrunde gelegt, was die Täter während der Gewalt gesagt und was sie getan haben. Der wenig erforschte Gewaltverlauf wird anhand von Militär- und Gerichtsakten sowie Zeugenaussagen rekonstruiert.

Dr. Miloslav Szabó, Historiker, Promotion an der *Karls-Universität* in Prag, 2007 bis 2012 Mitarbeiter im Forschungsprojekt am *Zentrum für Antisemitismusforschung* der *Technischen Universität* in Berlin, seit 2011 am *Jüdischen Museum* in Prag

MILOSLAV SZABÓ

RESEARCH FELLOW (10/2013 – 08/2014)
DER ANTISEMITISMUS IN DER SLOWAKEI IN DEN 1920ER- UND 1930ER-JAHREN

Das Forschungsprojekt zum Antisemitismus in der Slowakei soll zeigen, dass der Antisemitismus als semantisches Konstrukt und Gegenstand der politischen und sozialen Praxis über beträchtliche Wirkungskraft verfügte. Es fragt nach, inwiefern die antisemitische Radikalisierung 1938 auf außen- oder innenpolitische Faktoren zurückzuführen ist. Darüber hinaus werden die Kontinuitäten zwischen dem Antisemitismus vor und nach 1938 herausgearbeitet. Es wird weiters erklären, inwieweit die propagandistische Beschwörung der „Judenfrage" seitens des autoritären Regimes die slowakische Politik bereits in den 1920er- und 1930er-Jahren geprägt hat.

CHRISTINA WINKLER

JUNIOR FELLOW (04/2014 – 08/2014)
DIE RUSSISCHE SICHT DER SHOAH: OFFIZIELLES GEDENKEN GEGEN INDIVIDUELLE ERINNERUNG

Als Rechtsnachfolgerin der UdSSR obliegt das Gedenken an die sowjetischen Opfer des Zweiten Weltkrieges der Russischen Föderation: Obwohl mehr als zwei Millionen Holocaust-Opfer Sowjetbürger waren, bleibt der NS-Völkermord im offiziellen Gedächtnis Russlands befremdlich abwesend. Aufrecht bleibt aber der Austausch zwischen persönlicher Erinnerung und dem kollektiven Gedächtnis. Das Dissertationsprojekt wird diesen Austausch festmachen und analysieren, indem es die Formen kollektiven Gedenkens mit Formen historischer Übertragung und individueller Erinnerung von Menschen vergleicht, die in der Nähe ehemaliger Massentötungsstätten leben.

Christina Winkler, MA; Studium der Slawistik und Volkswirtschaftslehre sowie Holocaust Studies. Promotionsstipendiatin des *Stanley Burton Centre for Holocaust and Genocide Studies* (2010 – 2014) sowie des *Ernst-Ludwig-Ehrlich Studienwerks* (2011 – 2013)

WIENER WIESENTHAL INSTITUT
FÜR HOLOCAUST-STUDIEN (VWI)

FELLOWSHIPS 2014/2015

DES WIENER WIESENTHAL INSTITUTS FÜR HOLOCAUST-STUDIEN (VWI)

■ Das *Wiener Wiesenthal Institut für Holocaust-Studien (VWI)* gibt die Ausschreibung seiner Fellowships für das Studienjahr 2014/2015 per 1. Oktober 2014 bekannt. Schwerpunkt der Forschungsarbeit des vom österreichischen *Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung* sowie von der *Stadt Wien* geförderten Instituts ist der Holocaust in seinem europäischen Zusammenhang, einschließlich seiner Vor- und Nachgeschichte.
Eingereichte Projekte behandeln die Forschungsthematik des *VWI;* Fragestellung, Verfahren und Methoden stehen frei. Die Bestände des entstehenden institutseigenen Archivs stehen den Fellows zur Verfügung. Ihre Einbeziehung in die Forschungsarbeit ist erwünscht. Ergebnisse werden im Kreis der Fellows diskutiert und in regelmäßigen Abständen einem größeren Publikum präsentiert.

Gefördert werden
- zwei Senior Fellows
- zwei Research Fellows
- vier Junior Fellows

für einen Zeitraum von mindestens sechs bis maximal elf Monaten.

Ziel des Aufenthaltes am *VWI* ist über die Forschungstätigkeit hinausgehend die Kommunikation und wissenschaftliche Interaktion mit den anderen Fellows am Institut. Es wird erwartet, dass Fellows die wissenschaftliche Arbeit des Instituts fördern und sich gegenseitig bei ihren Forschungsvorhaben beratend unterstützen. Die Fellows sind verpflichtet, regelmäßig am *VWI* anwesend zu sein.
Die Auswahl der Fellows erfolgt durch den Internationalen Wissenschaftlichen Beirat des *VWI.*
Weitere Informationen über Bewerbungsmodalitäten, Zielsetzungen, Auswahlverfahren und Fördersummen sind den einzelnen Merkblättern zu den genannten Fellowships zu entnehmen.

Nähere Informationen unter: www.vwi.ac.at

Foto: VWI

Denkmal für Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter am Eingang zur Raffinerie Lobau

EINE VERANSTALTUNGSSERIE ZUM LETZTEN KAPITEL DES HOLOCAUST

Ungarn im Frühling 1944

Mit der Regierungsverordnung 1600/1944 vom 16. April 1944 wurden die ersten Ghettos für Menschen, die von den rassistischen Judengesetzen betroffen waren, in Horthy-Ungarn eingerichtet. Seit dem Jahr 2000 ist dieses Datum der ungarische Gedenktag des Holocaust, in dem innerhalb weniger Monate mehr als eine halbe Million Bürgerinnen und Bürger des Landes ermordet wurden. Das *VWI* möchte dieses, was Geschwindigkeit, Brutalität, Zahl der Toten und Kollaborationsbereitschaft lokaler Behörden und Ämter betrifft, auch innerhalb der Geschichte des Holocaust herausragenden Massenmordes im Frühling 2014 mit mehreren Veranstaltungen gedenken: Expertinnen und Experten aus Ungarn und aus anderen Ländern werden am Jahrestag in einer Podiumsdiskussion den Stand der ungarischen Holocaust-Forschung sowie aktuelle Fragen der ungarischen Erinnerungs- und Geschichtspolitik erörtern, im Mai folgt eine Intervention mit einer „audiovisuellen Gedenktour“ per Bus zu einigen jener Wiener Orte, Werkstätten, Fabriken und Betriebe, an denen während der Zeit des Nationalsozialismus ungarische Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter zum Einsatz kamen. Schließlich wird eine *VWI-Visuals* den Dokumentarfilm „Miss Universe 1929“ von Péter Forgács präsentieren.

universität wien

wienbibliothek im rathaus

ERZÄHLTE GEWALTERFAHRUNGEN

Storylines and Blackboxes

Zwischen dem 22. und 24. Mai 2014 wird das *VWI* seinen jährlich stattfindenden Workshop in Zusammenarbeit mit dem *Institut für Zeitgeschichte* und dem *Institut für europäische Ethnologie* der *Universität Wien* veranstalten. Thema ist die (auto)biografische Erzählung von Gewalterfahrung im Kontext des Zweiten Weltkriegs, deren spezifische Praktiken und die unterschiedlichen Performanzen dieser Narrative. In der ersten Person Singular wird dann erzählt, wenn individuelle Impulse des Erzählens über Gewalterfahrungen mit gesellschaftlichen Instanzen und Interessenslagen zusammentreffen, die diese biografischen Erzählungen nachfragen, veröffentlichen, instrumentalisieren oder ablehnen. Dies gilt für die Berichte von Überlebenden von Deportation und Vertreibung, von Lagern, von Zwangsarbeit, von sexualisierter Gewalt und von Kriegsgefangenschaft, aber auch für die Erinnerungen von vielen Angehörigen jener Gruppen, die selbst Gewalt ausübten. Im Fokus der Fragestellung stehen aber auch die historische Dynamik, der Entstehungszusammenhang der Erzählungen selbst, ebenso wie, wer in welchen historischen und kommunikativen Konstellationen sowie in welcher biografischen Situation über Gewalterfahrung erzählt. Die Keynote des Workshops, der mit der Unterstützung der *Wienbibliothek* in der ehemaligen Wohnung von Adolf Loos stattfindet, wird die Sozialwissenschafterin Gabriele Rosenthal halten.

Proposals für Vorträge können bis 30. November 2013 eingereicht werden. Detaillierte Informationen können dem Call for Papers auf der Homepage des *VWI* entnommen werden.

Foto: Herta Hurnaus

Adolf Loos' Speisezimmer

www.vwi.ac.at cfp@vwi.ac.at

EXKURSION MIT DEN VWI-FELLOWS

Südmährens Vergangenheit und Gegenwart

Das Begleitprogramm für die *VWI*-Fellows möchte die Forscherinnen und Forscher mit der regionalen Gedenkkultur zum Holocaust, aber auch mit den Fragen des aktuellen Umgangs mit Minderheiten vertraut machen. Die diesjährige Exkursion führte das *VWI* nach Südmähren: Erste Station des Ausflugs war Mikulov/Nikolsburg, wo die Gruppe den jüdischen Friedhof der Kleinstadt besuchte. Die Grabsteine, deren Inschriften, Geburts- und Sterbedaten vermittelten auch stumm die tragische und umstrittene Vergangenheit des Ortes. Vor 1938 zählte die jüdische Gemeinde des damals mehrheitlich deutschsprachigen Ortes fast 500 Menschen: Nur 35 überlebten den Holocaust. Nach Brünn unterwegs passierte die Gruppe Pohořelice/Pohrlitz, den Endpunkt des „Brünner Todesmarsches“, wo am 31. Mai 1945 ein Teil der deutschsprachigen Bevölkerung Südmährens dazu gezwungen wurde, in Richtung Österreich zu marschieren. Die Zahl der Opfer ist umstritten. In Brünn angekommen, stand die 1936 im Bauhaus-Stil erbaute orthodoxe Synagoge Agudas Achim auf dem Besuchsprogramm. Nach einer Stadtführung, die auch an das deutschsprachige Brünn erinnerte, besuchte das *VWI* das 1991 gegründete *Muzeum romské kultury,* wo der Historiker Michal Schuster die Gruppe durch die Dauerausstellung, die auch auf die Verfolgung der Roma in der ČSR 1918 – 1938 und deren Deportation und Vernichtung im „Protektorat Böhmen und Mähren“ nach 1939 eingeht, führte.

Fotos: VWI

Jüdischer Friedhof in Mikulov und Roma-Museum in Brünn

Kleinode der VWI-Bibliothek

■ Das *VWI* kauft weiter seltene Werke für seine Bibliothek an: 1958 erschienen die Memoiren der norwegischen, in Ravensbrück inhaftierten Widerstandskämpferin Sylvia Salvesen, die Kronzeugin im ersten Ravensbrück-Prozess im Jahr 1946 in Hamburg war. „It is understandable that defeated nations who suffered the agonies of occupation should prefer to remember only heroic deeds“, heißt es im Klappentext von David Littlejohns *The Patriotic Traitors. The Story of Collaboration in German Occupied Europe 1940 – 1945.* Das 1972 bei *Doubleday* in New York erschienene Buch war ein früher Versuch, die Mittäterschaft mit dem NS-Regime – vor allem in Westeuropa – aufzuarbeiten. Das heuer erschienene Begleitbuch zur vierteiligen Dokumentation *Zapomenuté transporty – Vergessene Transporte* von Lukáš Přibyl über die Deportation tschechischer Juden ins Baltikum, nach Belarus und Polen ist nun – ebenso wie die vier DVDs – vorerst in Tschechisch ebenfalls in der *VWI*-Bibliothek greifbar.

VWI-VORSTAND

Vorsitzender:
Georg Graf, *Universität Salzburg*

Stv. Vorsitzende:
Brigitte Bailer, *Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes*

Stv. Vorsitzender und Schriftführer:
Ariel Muzicant, *Israelitische Kultusgemeinde Wien*

Stv. Schriftführer:
Berthold Sandorffy, *Dokumentationszentrum des Bundes jüdischer Verfolgter des Naziregimes*

Kassier:
Bertrand Perz, *Universität Wien*

Danielle Spera, *Jüdisches Museum Wien*

Juliane Wetzel, *International Holocaust Remembrance Alliance*

VWI-TEAM

Geschäftsführung:
Béla Rásky

Büroleitung:
Greta Anderl

Akademische Programmleitung:
Éva Judit Kovács

Bibliothek:
Barbara Grzelaková

Öffentlichkeitsarbeit/ Wissenschaftliche Publikationen:
Jana Starek

Betreuung wissenschaftlicher Projekte:
Philipp Rohrbach

Archiv und Dokumentation:
Sandro Fasching

E-Mail:
Vorname.Nachname@vwi.ac.at
office@vwi.ac.at

VWI-FELLOWS 2013/14

Senior Fellows:
Natalia Aleksiun
Sławomir Kapralski

Research Fellows:
Kinga Frojimovics
David Lebovitch-Dahl
Katherine Lebow
Alexander Korb
Miloslav Szabó

Junior Fellows:
István Pál Ádam
Eva Reder
Christina Winkler

Trägerorganisation des VWI

Trägerorganisation des *VWI* ist ein Verein, zu dem sich die *Israelitische Kultusgemeinde Wien (IKG-Wien)*, das *Dokumentationszentrum des Bundes Jüdischer Verfolgter des Naziregimes (BJVN)*, das *Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (DÖW)*, das *Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien*, das *Jüdische Museum Wien (JMW)*, die *International Holocaust Remembrance Alliance (IHRA)* und das *Zentrum für jüdische Kulturgeschichte* an der *Universität Salzburg* zusammengeschlossen haben. Die einzelnen Organisationen beschicken die *VWI*-Generalversammlung, die das Leitungsgremium des *VWI*, den Vorstand, wählt.

Internationaler Wissenschaftlicher Beirat des VWI

In allen wissenschaftlichen Fragen des *VWI* kommt dem Internationalen Wissenschaftlichen Beirat eine Schlüsselrolle zu. Dieser umfasst zurzeit zwölf international anerkannte Expertinnen und Experten im Bereich der Holocaust-Forschung und Holocaust Studies, die von der Generalversammlung eingesetzt wurden. Derzeit gehören diesem Beirat folgende Mitglieder (in alphabetischer Reihenfolge) an:

- **Jolanta Ambrosewicz-Jacobs** *(Uniwersytet Jagielloński, Kraków)*
- **Peter Black** *(US Holocaust Memorial Museum, Washington DC)*
- **Gustavo Corni** *(Università degli Studi di Trento)*
- **Susanne Heim** *(Institut für Zeitgeschichte, München-Berlin)*
- **Robert Graham Knight** *(Loughborough University, Leicestershire)*
- **Dan Michman** *(Yad Vashem, Jerusalem; Bar-Ilan University, Ramat Gan)*
- **Anthony Dirk Moses** *(Europäisches Hochschulinstitut, Florenz)*
- **Robert Jan van Pelt** *(University of Waterloo, Ontario)*
- **Dieter Pohl** *(Universität Klagenfurt)*
- **Irina Scherbakowa** *(Memorial, Moskau)*
- **Sybille Steinbacher** *(Universität Wien)*
- **Dominique Trimbur** *(Fondation pour la Mémoire de la Shoah, Paris)*

Gefördert von:

BMWF Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung

WIEN KULTUR

IMPRESSUM
„VWI im Fokus". **Medieninhaber, Herausgeber und Verleger:** Wiener Wiesenthal Institut für Holocaust-Studien (VWI), A-1010 Wien, Desider-Friedmann-Platz 1/18. **Telefon:** +43(01)890 15 14. **E-Mail:** office@vwi.ac.at. **Internet:** www.vwi.ac.at. **Redaktion:** Dr. Béla Rásky und Philipp Rohrbach, BA. Foto Simon Wiesenthal: Luigi Caputo. **Layout:** Hans Ljung. **Druckerei:** Thomas Resch KG, A-1150 Wien, Rosinagasse 19. **Lektorat:** Dr. Jana Starek, Charlotte Babits. **DVR-Nr.:** 4002512.
OFFENLEGUNG NACH § 25 MEDIENGESETZ
Medieninhaber: Wiener Wiesenthal Institut für Holocaust-Studien (VWI) Forschung – Dokumentation – Vermittlung. **Vereinszweck:** Forschung, Dokumentation und Vermittlung zu allen Fragen, die Antisemitismus, Rassismus und den Holocaust einschließlich Vorgeschichte und Folgen betreffen. **Vorstand:** Univ.-Prof. Dr. Georg Graf. **Geschäftsführung:** Dr. Béla Rásky. **Blattlinie:** *VWI im Fokus* informiert über Aktivitäten des Instituts im Bereich Holocaust-Forschung, Vermittlung und Dokumentation und erscheint halbjährlich.